

Weinreben am Haus

Weinreben ermöglichen es, mit bescheidenem Aufwand das Wohnumfeld ästhetisch und ökologisch zu bereichern. Man kann mit ihnen eintönige Fassaden und kahle Wände beranken. Bei beengten Platzverhältnissen sind sie ein wirkungsvoller Ersatz für den Hausbaum.

Durch wuchsfreudige Weinreben entsteht in Gärten, Höfen und Straßenräumen rasch eine wohnlige Atmosphäre. Mit ihrem zartgrünen Frühjahrsaustrieb, dem frischen Sommergrün, der farbenfrohen Herbstfärbung und dem köstlichen Fruchtbehang sind sie ein lebendiger Kalender. Ihre Zweige und Blätter schützen die Wände vor praller Sonne, Regen und Wind. Die Wurzeln halten das Fundament trocken.

Weinstöcke am Haus können fast überall gut gedeihen und reichlich Früchte tragen, wenn sie an einer geschützten, sonnigen Süd-, Südwest- oder Südostseite angepflanzt werden. Wände sind Wärmespeicher und verhelfen auch in rauerer Lagen zu einem weinfreundlichen Kleinklima. Werden robuste Sorten gewählt, können sich Weinreben auch unter weniger günstigen Bedingungen zufriedenstellend entwickeln.

Wie im Idealfall Standort und Klima beschaffen sein müssen, welche Sorten in Frage kommen, was beim Pflanzen und der Erziehung zu beachten ist und welche Pflegemaßnahmen wichtig sind, um die Reben gesund zu erhalten – auf diese Fragen will das Fachblatt praxisnahe Antworten geben.

Voraussetzungen für den Weinanbau

Der Boden

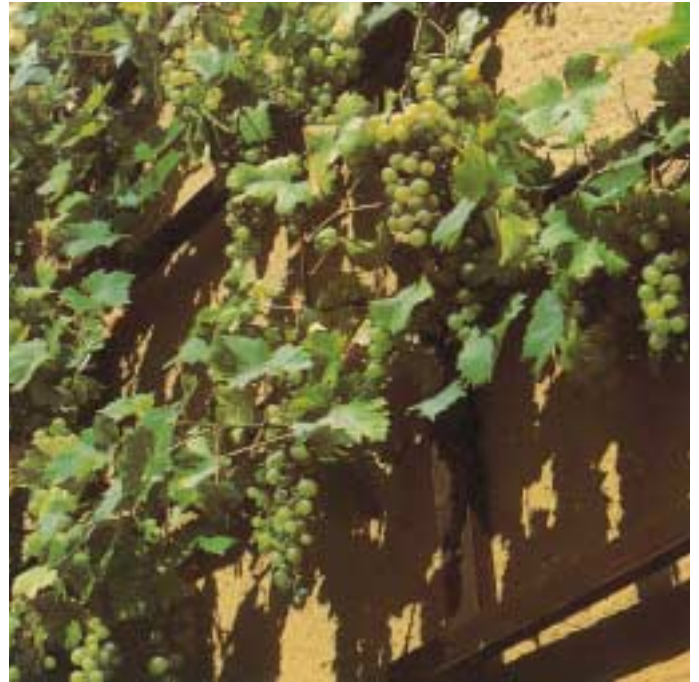
Weinreben sind verhältnismäßig anspruchslos. Tiefgründige, lockere und damit gut durchlüftete Böden ermöglichen den weit reichenden Wurzeln eine gute Ausbreitung. Bei einem zu hohen Kalkgehalt (über pH 7) können Blattvergilbungen (Chlorosen) mit Wachstumsstörungen auftreten. Vergrabener Bauschutt am Haus ist Gift für die Reben und muss entfernt werden. Dagegen haben Kies oder Basaltschotter im Untergrund keine nachteiligen Auswirkungen. Ständiges Hacken zur Unkrautbeseitigung muss auch nicht sein, denn dauerhafter Unterbewuchs, etwa Rasen, ist keineswegs eine Nahrungskonkurrenz für die tief greifenden Rebenwurzeln. Betonplatten oder Pflaster sind günstig für das Wachstum, weil das Bodengefüge und die Feuchtigkeit erhalten bleiben. Allerdings muss ausreichend Luft und Wasser zwischen den Fugen eindringen können. Schwere Böden haben dagegen eine schlechte Wärmeleitfähigkeit und sollen deshalb offen bleiben.

In den ersten beiden Jahren muss auf zusätzliche Wassergaben geachtet werden. Einige Sorten, z. B. 'Boskoop Glory', fühlen sich sogar in Pflanzgefäßen wohl und sind deshalb für Terrasse, Balkon oder zur Belebung eines befestigten Innenhofes gut geeignet.

Die Lage

Wenn auch einige Hybriden oder Lokalsorten örtlicher Baumschulen in klimatisch ungünstigen Lagen noch einigermaßen zurechtkommen, so sind die Weinreben doch stets Wärme und Licht liebende Pflanzen. Der Anbau sollte sich deshalb nicht an Grenzlagen, sondern an besseren Standorten orientieren, wo auch einwandfreie Tafeltrauben mit sortentypischen Eigenschaften wachsen können. Jedoch gleicht der Anbau an windgeschützten, südlichen Wänden manche klimatischen Nachteile wieder aus.

In Gegenden, wo die langjährige Jahresmitteltemperatur unter 8 °C absinkt und es auf lange Sicht weniger als 165 frostfreie Tage gibt, ist der Grenzwert für einen Anbau der üblichen Sorten erreicht.



Die Sortenwahl

Bei der Sortenwahl sollte in erster Linie die Pflanzengesundheit entscheidend sein. Durch die erfolgreichen Rebenzüchtungen der letzten Jahre mit robusten, pilzfesten Sorten, kann man auf die meisten der früher gebräuchlichen, teilweise auch heute noch angebotenen Keltertrauben als Hausreben verzichten. Die alten Sorten sind wegen ihrer geringen Widerstandsfähigkeit gegen die gefürchteten Mehltaukrankheiten ohne chemische Pflanzenschutzmittel kaum gesund zu erhalten. Leider trifft dies besonders auf die geschmacklich guten Sorten wie 'Früher Malingré', 'Gutedel', 'Kardinalstraupe', 'Königin der Weingärten', 'Madeleine Royal' oder 'Perle von Czaba' zu.

Von Weinstöcken am Haus erwartet man heute, dass sie weitgehend ohne Pflanzenschutzmaßnahmen auskommen. Sie sollen durch einen schönen, gesunden Blattschmuck sowie gutes Wachstum auch in sonnenärmeren Jahren befriedigen. Man wünscht Trauben, die frühreifend, lockerbeerig, saftreich und kernarm sind. Außerdem sollen sie möglichst von Wespen und Vögeln verschont bleiben.

Unter den als Hausreben besonders geeigneten Sorten sind v. a. 'Muscat bleu' und 'Boskoop Glory' aufgrund einer Reihe von guten Eigenschaften hervorzuheben. Bei Letzterer handelt es sich um eine pilzfesteste Rebe, welche auf die Urform *Vitis labrusca* aus Nordamerika zurückgeht. Nach ihrer etwas zögerlichen Einführung im Jahre 1983 hat sie sich heute schon weit verbreitet, zumal neuerdings eine zweite, gelbe Sorte gleicher Herkunft angeboten wird. 'Boskoop Glory' ist sehr frosthalt, resistent gegen die wichtigsten Krankheiten und reblausfest, muss also deshalb nicht veredelt werden, auch nicht in Weinbaugebieten.

Die Liste der resistenten, anbauwürdigen Rebsorten ist inzwischen recht lang geworden und wird beinahe jährlich durch neue Züchtungen ergänzt, so dass eine Beratung bei Pflanzabsichten in jedem Fall lohnt.

Empfehlenswerte Tafeltrauben-Sorten

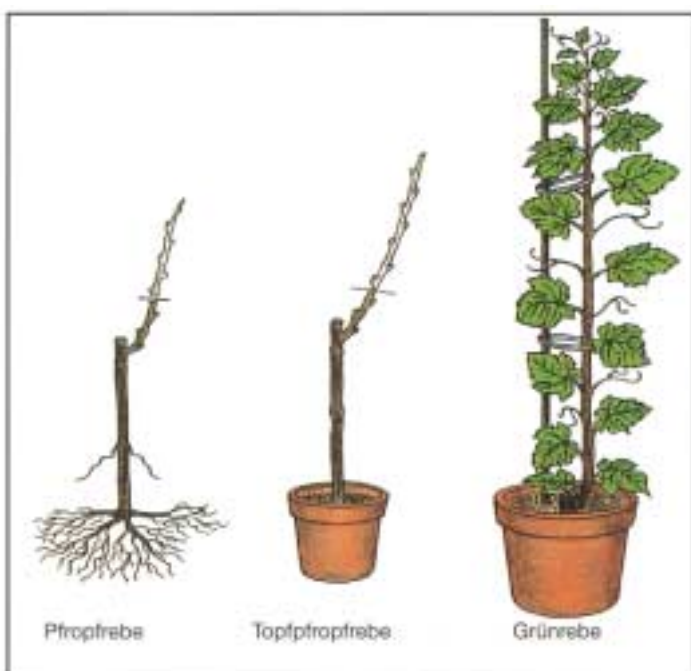
Sorte	Reife/Farbe	Frosthärte	Anfällig	Herkunft, Sonstiges
Bianca	mittelfrüh, gelbgrün, mittelgroße Trauben	frosthart, keine extrem trockene Lage	sehr gering für Pilzkrankheiten	Ungarn, Sortenschutz fruchtiger Wein
Boskoop Glory	mittelfrüh, blau, mittelgroße Trauben	sehr frosthart	gering für Pilzkrankheiten	Amerikanische Hausrebe Erdbeerton
Lakemont	mittelfrüh, hellgrün, kernlose Beeren	sehr frosthart	gering für Botrytis, Echten und Falschen Mehltau	USA Synonym: New York
Muscat bleu	mittelfrüh, blau, große Traube, aromatische Beeren	frosthart	gering für Echten und Falschen Mehltau	geeignet für fruchtigen Rotwein
Perle von Zala	mittelfrüh, weiß, mittelgroße Trauben	sehr frosthart	gering für Pilzkrankheiten	Ungarn dezentere Fruchtgeschmack
Phoenix	mittelfrüh, weiß, Beeren platzen leicht	frosthart in geschützter Lage	sehr gering für Echten und Falschen Mehltau	Geilweilerhof, Pfalz Wein mit Muskatton
Regent	mittelfrüh, blau, kleine bis mittelgroße Beeren	frosthart	sehr gering für Pilzkrankheiten, neigt zum „Rieseln“	Geilweilerhof, Pfalz tieferer Wein
Romulus	mittelfrüh, grüngelb, kernlose Beeren	sehr frosthart	gering für Pilzkrankheiten	Amerikanerrebe bei Kindern beliebt
Rondo	früh, blaurot, schöne Herbstfärbung	frosthart in geschützter Lage	gering für Botrytis und Echten Mehltau	Geisenheim/Rhein gehaltvoller Rotwein

Die Pflanzung

Das Pflanzgut

Wegen der Befallsgefahr durch die außerordentlich gefährliche Reblaus, dürfen in Weinbaugebieten, auch in Hausgärten, nur so genannte Pfropfreben (Sorten auf reblausfesten Unterlagen) gepflanzt werden. Informationen über die Ausdehnung solcher Gebiete geben amtliche Beratungsstellen. Empfehlenswert ist der Kauf von pflanzfertigen Reben. Pfropfreben haben nicht nur für den Winzer, sondern auch für den Gartenfreund ertragsmäßige Vorteile. Die Unterlagen unterscheiden sich in Wuchskraft, Bodenanspruch und Kalkverträglichkeit. Bei Hausreben, mit denen in der Regel ein umfangreiches Stammgerüst aufgebaut wird, sind kräftig wachsende Unterlagen zu bevorzugen.

Getopftes Pflanzgut (Topf- oder Containerreben) ist für Hausreben optimal. Es kann aus Rebschulen bezogen werden, die auf Versand eingerichtet sind. Gute Markenbaumschulen können ebenfalls Qualitätspflanzgut mit Sortenbezeichnung vermitteln. Die Topfreben müssen gut durchwurzelt sein und weißliche Wurzelspitzen aufweisen. Sie werden von Oktober bis April in unbelaubtem Zustand und als Grünreben während der Wachstumszeit angeboten.



Einjährige, ungetopfte Pfropfreben liefern die Rebschulen sehr preiswert vor allem im Spätherbst oder im Frühjahr. Sie müssen unverletzt und gut bewurzelt sein. Das Edelreis der gewählten Sorte muss austriebsfähige Augen besitzen.

Weil Rebstöcke sehr alt werden, können Freude, aber auch Ärger lange anhalten. Deshalb ist der Erwerb einer Hausrebe Vertrauenssache. Wohlfeile Anpreisungen ohne offizielle Sortenbezeichnung oder aus branchenfremden Geschäften halten selten, was sie versprechen.

Vorbereitung zur Pflanzung

Eine gute Bodenvorbereitung erleichtert ein sicheres Anwachsen. Deshalb empfiehlt es sich, auch bei einer Frühjahrspflanzung die Pflanzgrube im Ausmaß von mindestens 30 × 30 cm schon im Herbst 40–50 cm tief auszuheben und den Untergrund zu lockern.

Für eine nachhaltige Durchlüftung schwerer, lehmiger Böden eignet sich besonders Sand (nicht Torf!). Zur Bodenverbesserung empfiehlt es sich, gut verrotteten, abgelagerten Kompost einzuarbeiten. Mit 2–3 l Kompost oder humoser Gartenerde wird der im und um das Pflanzloch befindliche Boden wirkungsvoll mit Nährstoffen angereichert und durch die Humuszufuhr verbessert. Eine weitere Düngung ist zu unterlassen. Auch später ist zur Nährstoffversorgung die jährliche Ausbringung und oberflächliche Einarbeitung von 1–2 l Kompost je m² ausreichend. Die richtigen Standorte, auch für frostharte Sorten, sind nach Süden orientierte, windgeschützte Stellen. Als Mindestabstand von Rebe zu Rebe gelten allgemein 2 m. Was bei der Pflanzung noch recht weitläufig aussieht, wird meist nach wenigen Jahren schon zu eng. Mit einem jährlichen Zuwachs von über einem Meter begrünt eine einzige, stark wachsende Pflanze mit der Zeit die gesamte Hausfläche.

Die Pflanzgrube ist so anzulegen, dass die Rebe schräg zur Hauswand in einem Abstand von 25–50 cm gesetzt wird. Dies erlaubt, bei eventuellen Renovierungsarbeiten an der Wand den ganzen Weinstock ohne Verletzung abzulegen.

Wie Reben gepflanzt werden

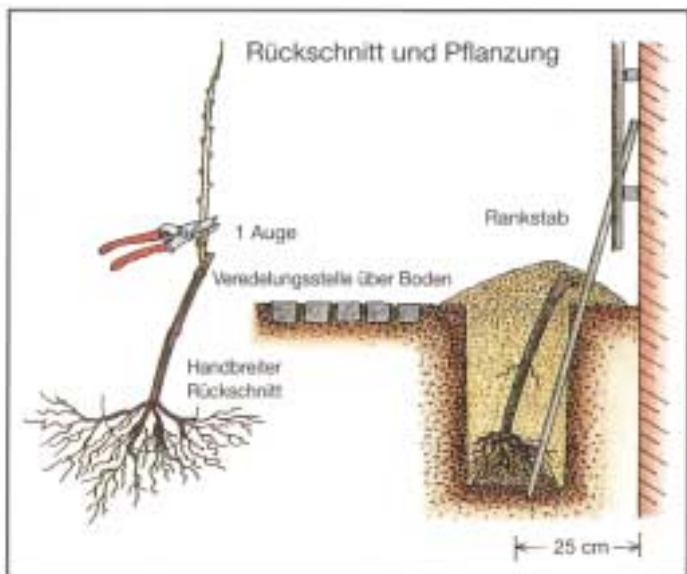
Durch das Angebot von einjährigen bewurzelt Pfropfreben (Grünrebe) und Topfreben ist das ganze Jahr Pflanzzeit. Der beste Zeitpunkt ist jedoch im Frühjahr von März bis Ende Mai. Auch Ertragsweinberge werden in diesem Zeitraum bepflanzt, weil die Reben in dem sich erwärmenden Boden rasch anwachsen und witterungsbedingte Ausfälle durch Frost oder Nässe vermieden werden können.

Bei bewurzelt einjährigen Pfropfreben sind unmittelbar vor dem Pflanzen die Wurzeln auf ca. 10 cm (Handbreite) einzukürzen und der Edelreistrieb auf ein sichtbares Auge zurückzuschneiden. Es hat sich bewährt, Pfropfreben vor der Pflanzung 24–36 Stunden in 20 °C warmes Wasser zu stellen.

Entsprechend der Größe der Rebpflanzen wird die Pflanzgrube ausreichend tief ausgehoben. Auf der Sohle formt man einen kleinen Erdkegel mit der verbesserten Muttererde, auf dem die Wurzeln der Pfropfreben

sternförmig ausgebreitet werden. Die richtige Pflanztiefe ist erreicht, wenn die Veredelungsstelle noch etwa 5 cm (2 Finger breit) über die Erdoberfläche hinausragt. Nach dem Auffüllen des Pflanzloches mit humoser Erde häufelt man auch über den Pfropfkopf etwas Erde, um das Edelaug vor dem Austrocknen zu schützen. Wurde der Pfropfkopf des pflanzfertigen Weinstockes in der Rebschule mit einer Wachsschicht aus Spezialparaffin versehen, kann man sich das Anhäufeln sparen. Es ist immer notwendig, die Rebe mit einem Stab zu versehen, damit der junge Austrieb geradlinig aufgebaut und an das Spalier geleitet werden kann.

Bei getopftem Pflanzgut wird kein Wurzelschnitt durchgeführt. Lediglich die Wurzelverfilzungen werden gelockert oder einschnürende Ringwurzeln sorgsam entfernt. Der Edelreistrieb bei unbelaubten Topfreben wird ebenfalls auf ein Auge zurückgeschnitten. Bei der Pflanzung von Grünreben im Sommer schon nach dem Wachsen den im Wachsen befindlichen Trieb. Ein scharfer Rückschnitt des Edelreistriebes auf ein Auge im kommenden Frühjahr erfolgt nur, wenn er sich durch eine schwache Entwicklung nicht zur Erziehung eines kräftigen Stämmchens eignet. Hat er durch günstige Wachstumsbedingungen schon im Pflanzjahr mindestens Bleistiftstärke erreicht, so kann der Trieb bereits im 2. Standjahr zur Stammerziehung angeschnitten werden. Eine Mulchschicht aus Laub, gehäckseltem Stroh oder zerkleinerter Rinde als Bodenabdeckung schützt vor Verschlämmung, zu starker Verdunstung und aktiviert das Bodenleben.



Erziehung und Schnitt

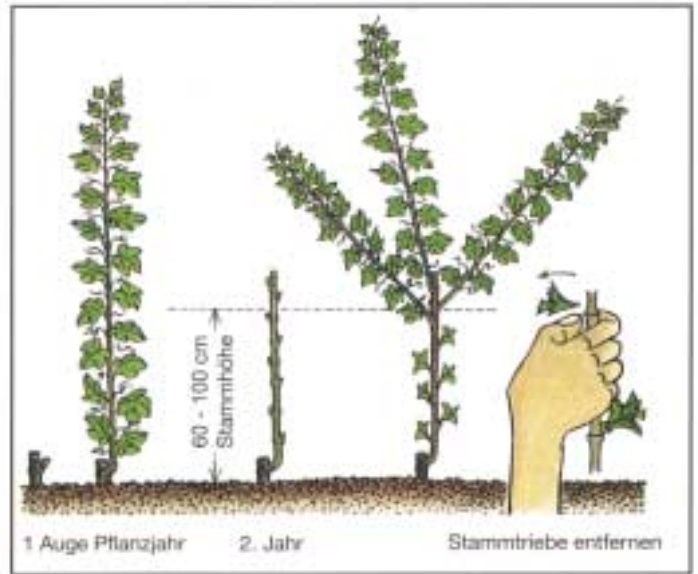
Die Erziehung und Pflege im Pflanzjahr

Wenn der Austrieb des jungen Rebstockes nach der Pflanzung sichtbar wird, muss der schützende Pflanzhügel bei trübem Sommerwetter vorsichtig eingeebnet und dadurch der Pfropfkopf freigestellt werden. Oft haben sich mehrere Triebe entwickelt. Es wird jedoch grundsätzlich nur ein kräftiger Trieb zum geraden Stammaufbau belassen. Dieser muss regelmäßig am Pflanzstab und später am Spalier angebunden werden. Geiztriebe, die sich aus den Blattachsen immer wieder entwickeln und den Stammaufbau behindern, werden noch in glasigem Zustand, wenn sie 5–10 cm Länge aufweisen, mit der Hand sorgfältig ausgebrochen. Im Gegensatz zum Abschneiden wachsen bei dieser Methode kaum Nebentriebe nach. Oberhalb der gewünschten Stammhöhe lässt man die Geiztriebe zunächst zur Wachstumsunterstützung stehen und kürzt sie später auf 2 oder 3 Blätter ein.

Erziehungsmaßnahmen im zweiten Standjahr

Auch im folgenden Jahr dient der Schnitt weiterhin einem kräftigen Stammaufbau und noch nicht der Traubenerzeugung. Hat das einjährige Stämmchen noch nicht Bleistiftstärke (8–10 mm) erreicht, so wird es nochmals auf ein Auge über der Veredelungsstelle zurückgeschnitten, damit der Neutrieb nun kräftiger wird. Dies ist vorwiegend dort der Fall, wo Stämme über Fensterhöhe mit größerer Lage gewünscht werden. Wurde ein ausreichend dickes Stämmchen im Pflanzjahr gebildet, wird es im März des zweiten Jahres ungefähr 20 cm (2–3 Augen) über der ange-

strebten Stammhöhe (meist 60–100 cm) eingekürzt. Mit dem Belassen von 3 Jungtrieben am Kopf des Stammes beginnt die eigentliche Formierung der Reben und die gewählte Erziehungsart nimmt nach und nach Gestalt an. Die Kopftriebe werden senkrecht bis fächerförmig angebunden. Alle am Stamm entstehenden Triebe sind wieder frühzeitig auszubrechen oder einfach mit der Hand abzustreifen.



Das Spaliergerüst

Spätestens zu Beginn des zweiten Standjahres sollte man sich Gedanken machen, wie das Spalier an der Hauswand aussehen soll. Denn die zur Formierung belassenen Triebe müssen, sofern sie sich nicht festranken, durch regelmäßiges Anbinden an einer geeigneten Befestigung oder durch Einstecken in das Spalier vor Bruchverlusten geschützt werden. Die Überlegungen nach Schönheit und Funktionalität stehen deshalb bei der Errichtung eines Spaliers im Vordergrund.

Bei harmonischer Gestaltung können Spaliere schon für sich allein die Architektur des Hauses bereichern. Allerdings sind sie so zu bemessen, dass der gesamte Weinstock einen festen Halt findet, aber auch die Triebe zur guten Lichtausnutzung gleichmäßig verteilt werden können. In der Höhe und Ausdehnung dürfen notwendige Arbeiten im Jahreslauf, wie Anbinden, Schnitt und Ernte, nicht unnötig erschwert werden.

Einen guten optischen Eindruck machen Holzspaliere vor allem dann, wenn durch eine bewusst enge Verlattung die Senkrechte betont, durch schlanke Profile aus halbierten gehobelten Dachlatten (26 × 23 mm) ein filigranter Stil bevorzugt und durch einen einfühlsamen Verlauf des Spaliers dem Rhythmus der Fenster und Türen entsprochen wird. Spaliere mit vertikal angebrachten Latten werden von Kindern kaum als Kletterhilfe missbraucht. Auch sind sie nicht tauglich, Dieben den Einbruch zu erleichtern.

An den Hauswänden der fränkischen Weinorte sieht man auch so genannte Rebengalerien. Sie bestehen meist aus hochkant eingemauerten, rechteckigen oder gebogenen Flacheisen von etwa 40–80 cm Ausladung in Abständen von etwa 2,5 m. Sie sind durch mehrere ummantelte, rostfreie Drähte verbunden. Am hausnahen Draht wächst nun der einarmige Kordon entlang, während die Tragruten quer auf den anderen Drähten liegen. Diese Rebengalerien vermitteln südländische Atmosphäre und sind oft schon so alt wie die Häuser.

Grundsätzliches zum Schnitt

In der Theorie ist ein richtiger Rebenschnitt dem Anfänger oft nur schwer verständlich. Man sollte deshalb möglichst einmal an einem praktischen Schnittkurs des Gartenbauvereins teilnehmen oder die Anleitung eines Praktikers erbitten. Es geht im Wesentlichen darum, die Gesetze des Wachsens und Fruchtens bei der Weinrebe zu verstehen und die notwendigen Eingriffe am praktischen Beispiel zu erlernen, ebenso den Umgang mit fachgerechtem Werkzeug. Der richtige Schnitt ist bei der Rebe die wichtigste Pflegearbeit.

Das von Natur aus in die Triebspitzen zielende Wachstum der Reben erfordert regelmäßige und scharfe Schnitteingriffe. Weil Reben nur am letzt-

jährig gewachsenen Holz Früchte tragen, würden sie ohne bestimmte Erziehungsformen vorwiegend Holz und Laub statt Trauben hervorbringen.

Hat man sich einmal für eine Hausbegrünung mit Weinreben entschieden, so muss man deshalb auch bereit sein, für eine bestmögliche Pflege zu sorgen – was unter Umständen während des Jahres mit allerhand Arbeit verbunden ist. Bleiben Weinreben nur ein einziges Jahr lang ungeschnitten, so entsteht eine wirre Triebwildnis, welche auch bei der besten Sorte nur kleine Trauben von geringer Qualität hervorbringt. Ein Trost: Gerade wegen seines wuchernden Wachstums lässt sich ein über Jahre verwilderter Stock gut verjüngen und innerhalb von zwei Jahren wieder in Ordnung bringen.

Im Gegensatz zu den anderen Obstarten wird der Weinstock am einjährigen Trieb 1 cm über dem Auge geschnitten, damit er nicht austrocknet. Biegen und Binden sind rebschnittunterstützende Maßnahmen. Sie mildern die Spitzenförderung. An Spalieren verhelpen sie zu einer günstigen, sommerlichen Laubverteilung. Grundsätzlich sollte ein Überkreuzen oder Überbinden von einjährigen Trieben vermieden werden.

Formierung und Schnitt

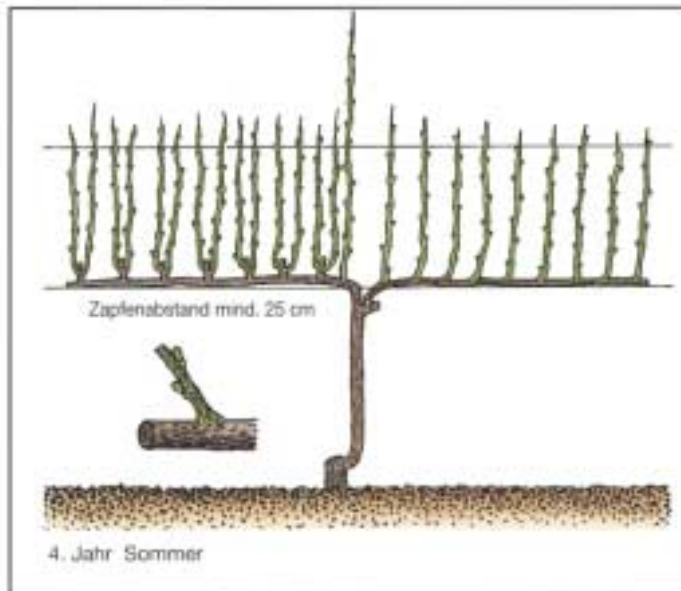
Bei der Erziehung von Hausreben wird, im Gegensatz zu Ertragsanlagen in Weinbaugebieten, der senkrechte und waagrechte Kordon bevorzugt, im Obstanbau auch als Schnurbaum bekannt.

Ein **senkrechter Kordon** eignet sich für schmale Wandflächen, zur Umrahmung von Fenstern oder zum Auffüllen von Zwischenräumen. Zum Aufbau eines einarmigen Kordons wird im 3. Standjahr die kräftigste der sich im Vorjahr am Stammkopf entwickelten Ruten ausgewählt und auf 6–10 Augen eingekürzt. Zwei unmittelbar darunter stehende Ruten werden auf Zapfen mit 1–2 Augen geschnitten. In den folgenden Jahren wird, soweit erforderlich, der Kordon mit einer jeweils auf 6–10 Augen eingekürzten Stammverlängerung vergrößert. Auf die gleiche Weise kann man mit zwei Ruten am Kopf des Stammes einen zweiarmigen senkrechten Kordon aufbauen, dessen Arme mindestens 1 m voneinander entfernt sein sollten. Grundsätzlich können auf senkrechten Kordons immer nur Zapfen zur Bildung fruchtender Tragruten geschnitten werden!

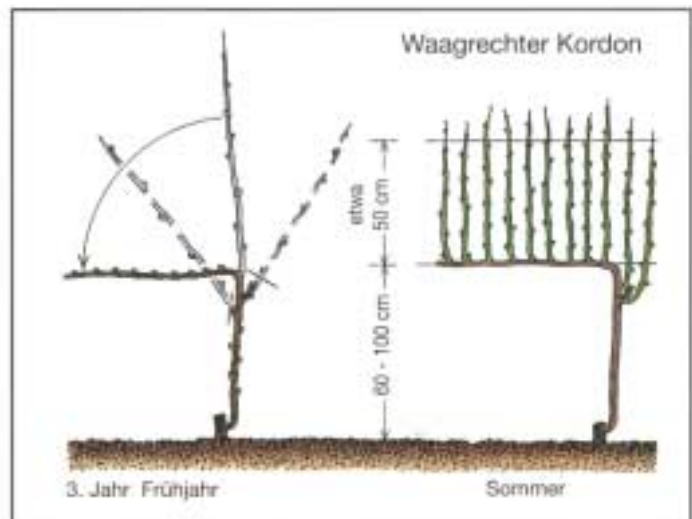
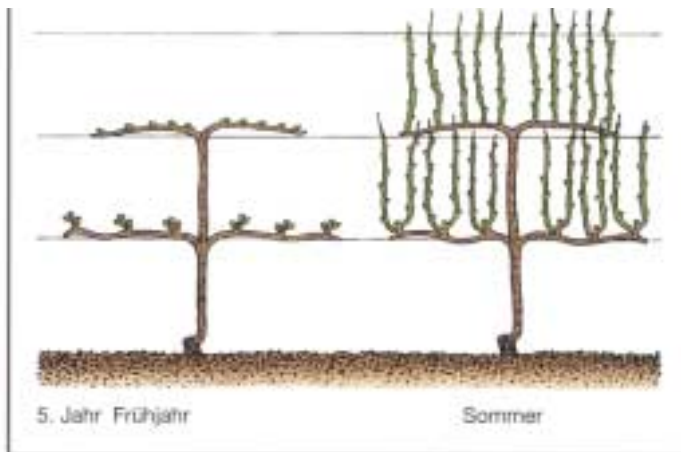
Beim **waagrechten Kordon** wird der Stamm in der gewünschten Höhe ein- oder beidseitig mit waagrechten Stammarmen verlängert. Zur Erleichterung der Pflege sollte man die Bekleidung der Wandflächen auf zwei Etagen beschränken. In den meisten Fällen genügt ohnehin eine Etage, weil die Tragruten auf den Stammarmen eine Wandfläche von über 2 m Höhe ausreichend begrünen können.

Zur Erziehung eines waagrechten Kordons stehen 2 Methoden zur Verfügung: Bei stark wüchsigen Unterlage-Edelsorte-Kombinationen an guten Standorten lassen sich Kordons 3-triebig erziehen. Das heißt, man verwendet von den im Bereich der beabsichtigten Stammhöhe entspringenden 3 Jungtrieben des 2. Standjahres den obersten als Stammverlängerung für eine 2. Etage und die beiden darunter befindlichen für je einen Seitenarm.

Sind die Wachstumsbedingungen ungünstiger, räumt man dem Weinstock in der Erziehung mehr Zeit ein und verwendet zunächst nur einen Trieb am Stammkopf zur Anlage des ersten Armes. Im darauf folgenden Jahr wird mit einem weiteren, waagrecht gebundenen Trieb der zweite Arm geschaffen.



Ist eine zweite Etage vorgesehen, zieht man später einen kräftigen Trieb nach oben. Er muss so lang sein, dass er in der vorgesehenen Höhe noch waagrecht gebunden werden kann. Ein Abstand zwischen den waagrecht gebundenen Armen von 80–100 cm ist angemessen. Es ist auch zu beachten, dass die nächsthöheren Kordonarme in ihrer Ausbreitung immer kürzer als die unteren gehalten werden müssen, um einen gleichmäßigen Wuchs auf allen Etagen zu erzielen. Durch das auch am Weinstock gültige Wachstumsgesetz der Spitzenförderung würden ansonsten die unteren Kordonarme verkahlen. Die beim Aufbau der Etagen an den senkrechten Kordonarmen erscheinenden Neutriebe werden bis auf den unterhalb der Biegestelle befindlichen Trieb gänzlich entfernt. Auf den waagrecht gebundenen Armen können zur Traubengewinnung Zapfen oder bei ausreichend Platz und stark wachsenden Sorten auch Strecker angeschnitten werden. Von Zapfen zu Zapfen sollte ein Abstand von 25 cm eingehalten werden.



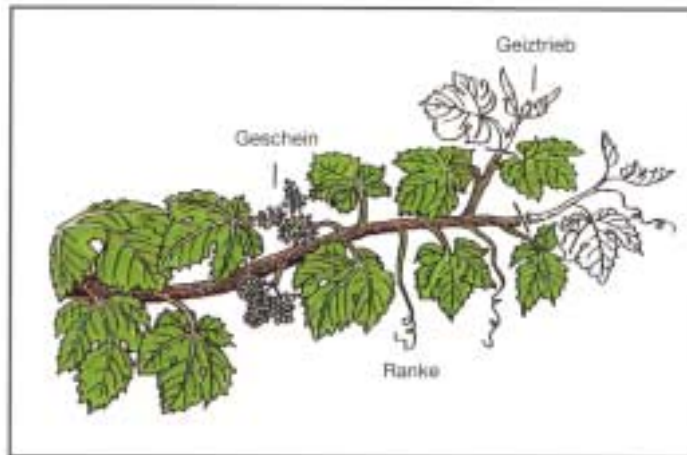
Altholz und Fruchtholz

Beim Kordon sind ihre Formen miteinander kombiniert. Die Altholzform (Gerüst der Weinrebe) braucht mehrere Jahre für ihren Aufbau. Sie ist jedoch beständig und muss nur gelegentlich erneuert werden. Je älter das Holz gut gepflegter Kordonarme ist, umso größer ist ihre Speicherfähigkeit für Reservestoffe, was sich wiederum auf die Fruchtbarkeit fördernd auswirkt. Die waagrecht gebundenen Kordonarme bleiben für den Saftstrom nur dann voll leitfähig, wenn die Tragruten nur auf ihrer Oberseite angelegt werden und dadurch ihre Unterseite ohne Verletzung bleibt. Stamm und Kordonarme müssen immer mit stabilen Bändern an der Unterstüzungseinrichtung (Holzspalier oder Draht) befestigt werden. Einschnürungen sind jedoch zu vermeiden.

Beim Fruchtholz ist grundsätzlich zu berücksichtigen, dass Reben nur Tragruten mit Trauben ausbilden, wenn sie aus einem vorjährigen, ver-

holzten Trieb entspringen. Demnach müssen die letztjährigen Tragruten stets zum Winterausgang wieder auf Zapfen oder Strecker zurückgeschnitten werden, damit neue Tragruten entstehen können. Die beste Zeit für den Schnitt von Hausreben ist der Monat März, um ein starkes „Bluten“ zu vermeiden. Ein geringfügiger Saftverlust schadet dem Weinstock jedoch nicht.

Der Rebenschnitt ist keineswegs Selbstzweck, sondern dient dem Gleichgewicht zwischen Wachstum, Reife und Ertrag. Er ist deshalb nötig, weil bis zu 90 % des jährlichen Zuwachses wieder weggeschnitten werden müssen. Die Stockbelastung erfolgt durch den Anschnitt der einjährigen, verholzten Triebe (Tragruten), die als Zapfen oder Strecker wieder neue Tragruten bilden. Entwickeln sich die Tragruten während der Sommermonate nur spärlich, so wurden meist dem Rebstock zu viele Augen für einen „Massenaustrieb“ belassen. Durch das Ausbrechen von grünen Trieben, die nicht für den Schnitt im nächsten Jahr benötigt werden, kann noch eine spürbare Stockentlastung erfolgen. Andererseits muss üppig wachsenden Rebstöcken eine größere Augenzahl beim Anschnitt belassen werden, um die Triebkraft des Stockes und den Ertrag ins Gleichgewicht zu bringen.



Wegen des scharfen Rückschnittes im März versucht die Rebe, einen schnellen Ausgleich durch raschen Triebwuchs und Bildung von Geiz- und Blindtrieben zu schaffen.

Zur Sommerbehandlung gehören folgende wichtige Arbeiten:

Ausbrechen

Durch frühzeitiges Ausbrechen der Blindtriebe samt ihrer Basisaugen am alten Holz entstehen nur unerhebliche Wunden. Es ist vergleichbar mit dem Sommerriß im Obstbau, mit dem ein neuer Austrieb unterbunden wird. Wo aber am senkrechten Kordon eine Verkahlung der unteren Partie droht, sind einige solcher Triebe zur Verjüngung durchaus willkommen. Das Ausbrechen hilft somit vor allem dabei, die gewählte Erziehungsform zu erhalten.

Anbinden

Grüne Triebe, die nicht in die Stützvorrichtung hineinwachsen oder festranken, werden an die Spalierlatte oder den Haltedraht mit Schnüren oder Kunststoffbändern angeheftet. Damit sorgt man für eine gleichmäßige Verteilung der Triebe an der Hauswand und vermeidet Bruchschäden.

Entspitzen

Die fruchtenden Sommertriebe (Tragruten) entspitzt man frühzeitig – Mitte Juli bis Anfang August – nach 6–10 Blättern über dem Blütenstand. Dieses frühe Entspitzen regt zur verstärkten Geiztrieb- und Blattbildung aus den Blattachseln an. Im Gegensatz zu früher sind Geiztriebe erwünscht als zusätzliche Assimilationsflächen und zur Verbesserung der Traubenqualität. Sie werden höchstens in der Traubenzone ausgebrochen.

Entblättern

Das Entfernen von maximal 2 Blättern pro Trieb kann bereits 2–3 Wochen nach der Blüte beginnen und wird streng auf die Traubenzone begrenzt. Der Vorteil:

- Die Trauben trocknen nach Regen schneller ab und faulen dadurch weniger.
- Durch bessere Belichtung verstärken sich die Traubensiele, die Fruchtqualität wird verbessert.

Ziselieren

Eine aufwendige Arbeit, die aber schöne, großbeerige Trauben erwarten lässt. Wenn die Beeren etwa erbsengroß geworden sind, schneidet man die kleinsten und zu dicht stehenden mit der Schere heraus. Es entsteht dadurch die gleiche Wirkung wie beim Ausdünnen des Kernobstes. Weil etwa 50% aller Beeren entfernt werden, ist die Traube nicht mehr so dicht und dadurch weniger durch den Grauschimmel (*Botrytis*) gefährdet.

Das Schneiden eines vernachlässigten Weinstockes

Wenn eine Weinrebe jahrelang ungeschnitten bleibt, entsteht durch die Verwilderung ein sehr dichter Wuchs und es bildet sich viel überaltertes Holz. Die Tragruten entfernen sich immer weiter vom Stamm. Dadurch geht auch die Gescheinzahl ständig zurück und die Früchte werden immer kleiner.

Bei verwahrlosten Weinstöcken muss man beim Schnitt auf möglichst stammnahe Triebe zurückgehen und sie auf Zapfen schneiden. Alles übrige alte und schwache Holz wird entfernt. Wenn man zielstrebig im Laufe von 2–3 Jahren stammnahe, kräftige Triebe heranzieht, bringt man auch eine leistungsschwache Weinrebe wieder in Form und Ertrag.

Zapfenschnitt

Die Triebe werden i. d. R. auf zwei Augen, den Zapfen, zurückgeschnitten. Aus diesem entwickeln sich meistens zwei fruchtende Triebe (Tragruten), die im Sommer Früchte tragen. Im Winter darauf wird der äußere mit seiner Zapfenbasis entfernt, der stammnahe wieder auf zwei Augen geschnitten. Da dieser Schnittvorgang Jahr für Jahr gleich bleibt, rückt die Tragezone immer weiter vom Stamm ab. Die Trauben werden kleiner und der Ertrag geringer. Man muss deshalb in gewissen Zeitabständen die mehrjährigen Zapfenstümpfe auf einen stammnahen Trieb zurücknehmen und diesen wieder auf Zapfen schneiden.



Laubbehandlung während des Sommers

Ziel der Sommerbehandlung am Rebstock ist es, ausreichend Laub zur guten Fruchtentwicklung zu belassen, aber auch für genügend Licht und Luft im Stock zu sorgen. Der Triebwuchs muss deshalb während der Vegetationszeit geordnet und stellenweise eingeschränkt oder gar beseitigt werden. Obwohl die Traubenentwicklung im Vordergrund steht, geht es aber auch um den Blattschmuck am Haus.

Schäden an Weinreben

Die meisten Schäden an Weinreben sind auf ungünstige Standort- und Bodenverhältnisse, zu viel und falsche Dünger sowie nicht geeignete Sorten zurückzuführen. Fehlt es an optimalen Wachstumsbedingungen, sind die Pflanzen zu schwach, um sich aus eigener Widerstandskraft der Krankheiten und Schädlinge zu erwehren. Das betrifft alle Sorten, sogar die pilzresistenten Hybriden, denn auch die beste Sorte kann keine schwerwiegenden Kulturfehler ausgleichen. Als Beispiel gilt die verbreitete Stiellähme, die sich vermutlich auf Störungen der Nährstoff-, Wasser- und Hormonversorgung zurückführen lässt.

Unter guten äußeren Bedingungen sind die beschriebenen Sorten frei von den häufigsten Pilzkrankheiten, wie Echten Mehltau (*Oidium*), Falschen Mehltau (*Peronospora*), Graufäule (*Botrytis*).

Gebräuchliche Fachausdrücke

Augen	Knospe, aus der ein neuer Trieb entsteht
Blindtrieb (Wasserschoss)	aus altem Holz wachsender Trieb, der nicht fruchtet, aber zur Trieberneuerung genutzt werden kann
Geiztrieb	Seitentrieb, der aus den Blattachseln wächst
Geschein	Blütenstand
Kordon	eine für Reben am Haus geeignete Erziehungsform, bei der der Stamm senkrecht oder waagrecht verlängert wird
Pfropfrebe	auf eine reblausfeste Unterlage veredelte Sorte
Stammaufbau	Traggerüst des Weinstockes, das bei gerader Ausbildung das Längenwachstum fördert und Nebentriebbildung mindert
Steckholz	gut verholzter Teil eines einjährigen Triebes, den man in der Erde bewurzeln lässt
Strecker	vorjähriger verholzter Trieb, auf 4–6 Augen zurückgeschnitten
Topfpropfrebe	getopfte Pflanzware einer auf reblausfeste Unterlage veredelten Sorte
Tragrupe	fruchtender Neutrieb, der aus einem vorjährigen verholzten Trieb entspringt
Unterlage	bewurzelter Teil der Pfropfrebe, der die aufveredelte Sorte durch verschiedene Eigenschaften beeinflusst
Veredelungsstelle	Stelle an der Veredelungsreis und Unterlage verwachsen sind
Zapfen	vorjähriger verholzter Trieb, auf 1–3 Augen zurückgeschnitten

Lieferadressen

Bartsch, Baumschule
Postfach 12 50
65366 Geisenheim/Rhein
Telefon: 9 67 22/82 20

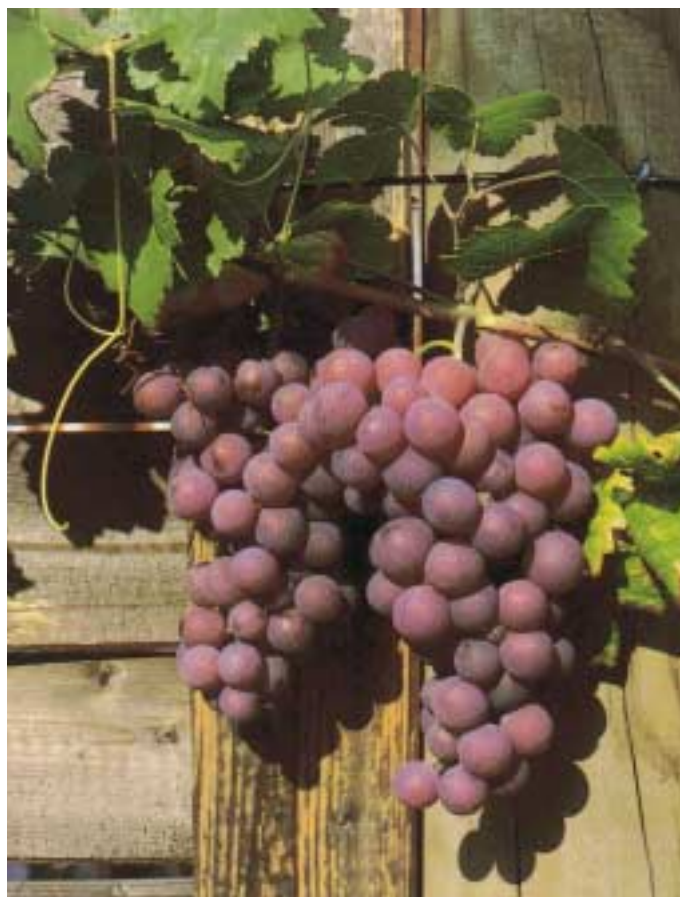
Maertens, Thomas
Letzter Hasenpfad 59
60598 Frankfurt a. M.
Telefon: 0 69/61 80 71

G. und H. Pfeiffer
Zum Kurmittelhaus 12
35080 Bad Endbach
Telefon: 0 27 76/71 86

Staab, Rebschule
Schillerstraße 12
65239 Hochheim
Telefon: 0 61 46/22 76

Steinmann, Rebschule
Ochsenfurter Straße 17–19
97286 Sommerhausen
Telefon: 0 93 33/2 25

Schmidt, Rebschule
Marktbreiter Straße 30
97342 Oberbreit
Telefon: 0 93 32/39 86



Boskoop Glory

Muscat bleu



Lakemont



Rondo

